

Satirische Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Satirische Chronik

„Nationalrat Dr. A. Schmid (Oberentfelden) und 134 Mitunterzeichner haben den Antrag eingereicht, für Besserung der Luft im Nationalratssaal besorgt zu sein.“ — Dieser Antrag kann als von der ganzen Nation unterzeichnet betrachtet werden. Die Luft im Nationalrat ist schlecht. Man denke an die Alters- und Invalidenversicherung oder an die Alkoholfrage und an alle Dinge, welche in dieser Luft nicht gedeihen wollen.

Die Schweiz verfügt über einen ansehnlichen Aufwand an Parlamentariern. In den gesetzgebenden Behörden der 25 Kantone und Halbkantone sind nicht weniger als 2852 Kantonsräte oder Großräte. — Nach dieser Zusammenstellung der großen Anzahl Räte (die National- und Ständeräte sind dabei noch nicht inbegriffen) wird erst klar, warum in sämtlichen Zeitungen, Zeitschriften und andern Erscheinungen so enorm auf die Kreuzwort-Bisitenkarten-Bezier-Bilder und Silberträfel gehalten wird — eben zum raten. Bis diese 2852 Räte alle etwas zu raten und zu erraten haben — Auf jeden Fall kann man der Schweiz nicht Ratlosigkeit vorwerfen.

In einem thurg. Städtchen am Rhein kehrt der lorbeerbesetzte Musik-Verein heim und wird festlich empfangen und feiert bei einem gemütlichen Hoch den Erfolg. Das Stadtoberhaupt sieht sich veranlaßt, in einer geistvollen Ansprache das Ereignis zu wür-

digen. Anstatt aber das übliche Hoch auf den Verein auszubringen, wohl in nebelhafter Erinnerung an die geläufige Formel der Gemeindeversammlung, erklingt plötzlich seine Aufforderung: „Wer mit mir einverstanden ist, beliebe die Hand zu erheben!“

Packeistragödie

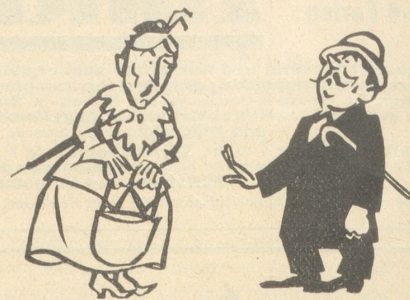
Der Tod tanzt Reigen dort,
Wo alles Leben küßt,
Auf weiten öden Strecken
Das Meer mit Riesenblöcken
Aus Packeis Fangball spielt.

Der Menschen stolzes Wagen,
Im Eifer nur, im blinden,
Den Weg des Ruhms zu finden,
Hat eines Stärkern Faust
Mit Sturmesmacht zer schlagen.

Wer will die Winde meistern
Und schlimmer Wetter Trug?
Wie viel ist noch zu lernen,
Eh' wir zu fernsten Fernen
Gesichert unsern Flug.

Verhallt im ew'gen Eise
Ist tapftrer Menschen Schrei.
Ein Helfer sucht den andern,
Die kalten Schollen wandern
Der Tod tanzt Ringelreih'.

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Herr Feusi: „Tageli Frä Stadtrichter, es ist meine i letzter Zit wieder blösig gsi um d' Obligationen ume und um d' Wertpapierche —“

Frau Stadtrichter: „Es git aber ä na Tubel vo Lüte, wo-njederem Schwindelhund ihr Rappen avertroued wie wenn's kei Bankfen und Avokate hett, won eim guet gnueg sind däsür!“

Herr Feusi: „Es sind halt die birüchnte „Brozentlibicker“, wo-n an Angel göhnd, won ihri heiligste Güeter um es Brozentli meh lieber dem erste beste Gaunerbänkli bringed, won ä paar falschi Hunderterstück im Schaufenster usse hät und im „Kassaraum“ ine en wurmstichige Kaffeschrank ohni Hinderwand, wede daß se 's enere rechte Bank gäbtid. Sie kenneid ja ä derig, Frä Stadtrichteri.“

Frau Stadtrichter: „Zh hä mr 's tenkt, Sie müesid na Gülle sprütze und säb hä mrs.“

Herr Feusi: „Ja nu, Sie sind wenigstes mit eme Chöllaug dävö cho, Sie hänt d' Coupungsheer ämel ä nüd müese verchaffe.“

Frau Stadtrichter: „Sie hettid mr sie welleweg nüd abkauft, Giftseuferi, arregante und säb sind Sie.“

Herr Feusi: „D'Hauptsach ist, daß über die säb Wunde nie wieder ander Obligatione gwachse sind. Na kümmer isch perse, eme ä so ä Hälfigshaber, wo d'Rappe reued, es Tresörli z'miete, 100,000 Franke „gheuet“ werded und 'r bloß drizehni verfürti.“

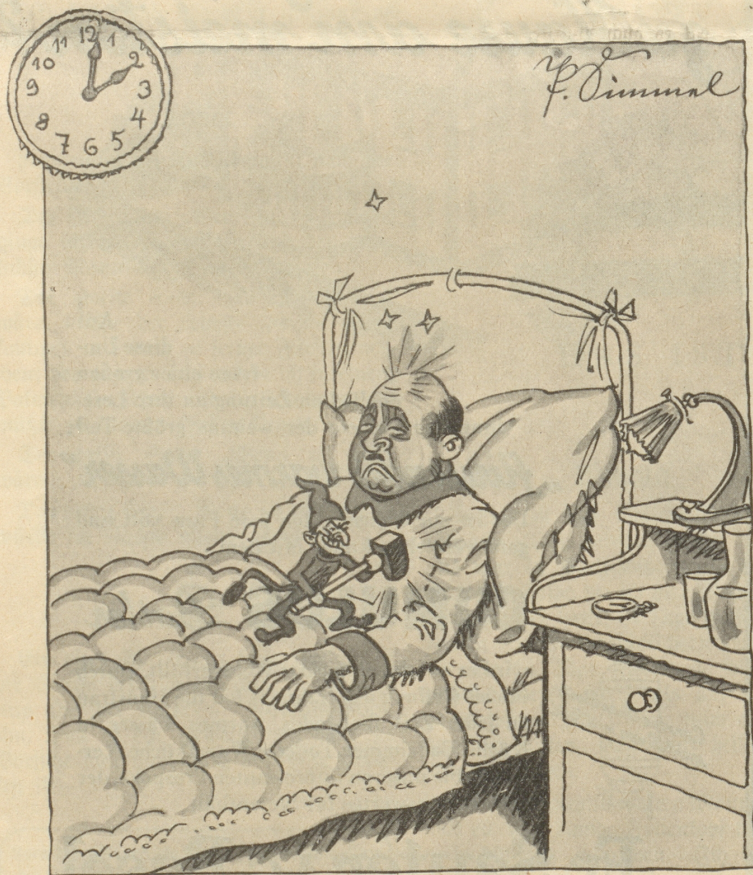
Frau Stadtrichter: „Ne so öppis möchtid Sie mr am End ä na guine, Sie wärid nüt z'nobel dätze und säb wärid Sie.“

Herr Feusi: „Bi Ihnen isch es nüd nötig, daß 's uf die Ard uschunt; mr weiß es lust, daß Sie müend uf de Tresörteckel uechnüle bis 'r zuegah.“

Frau Stadtrichter: „Sie versticked namal am e Lug und säb versticked Sie.“

Herr Feusi: „Nüd ämal; es hät mr 's Eini gseit, won Ohne zueghueget hät, wo i säber goldene Höll unen au ä so ä Coupung-urne hät.“

Frau Stadtrichter: „Wenn i lust säb Raschi kenneid, säber mieh i en Bubiopf ohni ä Scheer, säged Sie 's nu dere Lügi-lasere.“



Die Schlaflosigkeit

Es rast der Puls,
das Herze klopft,
schon 2 vorbei,
Ohr zugestopft.

Kein Schlaf, kein Schlaf!
Die Stunden schleichen,
Gedanken jagen
zum Hirnerweichen,

Was ist der Grund?
Kein Kaffee Hag,
— — — — —
sonst längst im Schlaf.